

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 jährl. 1.50 J.
jährlich 3.00 J. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 30 J.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof patzerre rechts.

Telegramm-Adresse: Volkblatt Halle.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 200

Halle a. S., Sonntag den 27. August 1899.

10. Jahrg.

Sozialdemokratische Bezirkskonferenz für den Reg.-Bez. Merseburg.

Unsere Bezirkskonferenz findet Sonntag, den 10. Sept.,
vormittags 11 1/2 Uhr im Zinger Garten, Giebichen-
stein, Burgstraße, statt.

Die vorläufige Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Berichterstattung des Agitations-Komitees.
2. Herausgabe eines Agitationskalenders.
3. Die Presse.
4. Zur Parteilichkeit.
5. Anträge zum Parteitag in Hannover.
6. Der internationale Parteikongreß.

Die Parteigenossen der Wahlkreise des Bezirks werden ersucht,
etwaige Anträge zum Bezirkstag umgehend einzusenden.
Halle, im August 1899.

Das Agitations-Komitee.

J. A. Karl Reiwand,
Mühlgasse 6.

Kaisermanöver.

Der Schwäbischen Tagewacht wird zu den bevorstehenden
Kaisermanövern von offenbar sachkundiger Seite geschrieben.
Der eigentliche Zweck von Manövern besteht darin, Führer
wie Untergebene in Situationen zu bringen, die dem Kriege
möglichst ähnlich sind. Entsprechen die Waffenübungen den
Verhältnissen des Ernstfalles, so haben sie ihren Zweck erfüllt.
Je mehr sie sich aber von demselben entfernen, um so nutzloser,
ja sogar schädlicher werden sie. Wir müssen daher bei der
Beurteilung der großen Manöver von dem Gesichtspunkt aus-
gehen, ob sie dem Kriege gleichen oder nicht.

Auf jeder Seite steht bei den diesjährigen Kaisermanövern
eine kleine Armee von etwa 50 000 Mann. Bei der Führung
so großer Truppenkörper kommt aber nicht nur die Taktik
(Reihe von der Führung in der Reihe als des Gefechtsfeldes)
in Betracht, sondern noch mehr die Strategie, d. h. jene Kunst,
die sich mit der Leitung der Heere außerhalb der Gefechts-
felder (Aufmarsch zum Krieg, Veranlassung zur Schlacht,
Vormarsch ins feindliche Land, Rückzug etc.) befaßt. Diese
Strategie findet im Manöver niemals auf nur entfernt kriegs-
mäßige Verhältnisse. Die schwerste Aufgabe, die dem Strate-
gen im Felde erwächst und die ihm die sorgenvollsten Stun-
den bereitet, besteht in der Aufstellung der Störke und in den
Bewegungen der gegnerischen Armee. Täglich laufen die Man-
över darüber hinweg, aber keine derselben ist im all-
gemeinen absolut zuverlässig, und gar nicht wenige von ihnen
widersprechen sich direkt. Aus diesem Chaos von Unrichtig-
keiten und Ungenauigkeiten die Wahrheit zu finden, ist unend-
lich schwer. Wie dicht der Schleier ist, der über den gegneri-
schen Maßnahmen gewirft ist, zeigt die Geschichte jeden
Krieges. So marschierte Mac Mahon auf Befehl der Regent-
schaft mit 140 000 Mann am 21. August 1870 von Orléans
ab, um den Weg eingeschlossenen Bagaine zu entgehen. Erst
am 23. August erfuhren die Deutschen von diesem Aufbruch,
und erst am 25. hatte man die Gewissheit, daß Mac Mahon
sich nicht, wie vermutet, nach Paris, sondern nach Metz begeben
würde. Die Nachricht, die hierüber alle Zweifel beseitigte, kam
aber nicht vom Kriegsschauplatz, sondern aus Paris über Lon-
don ins Hauptquartier. Auch von der Lann, der von Mitte
Dobler bis Mitte November 1870 in Orleans stand, um die
Zernierung von Paris gegen einen Angriff von Süden her zu
sichern, konnte sich, trotzdem er 4450 Mann preußischer
und bairischer Kavallerie zur Verfügung hatte, keinen klaren Ein-
blick in die Verhältnisse des nur wenige Meilen entfernten
Gegners verschaffen. Ein preußischer Generalstabsoffizier
meinte noch am 8. November, daß die Franzosen nicht an-
griffen könnten, weil sie zu wenig Geschütze hätten, und am
größten Tage waren die Franzosen mit 160 Kanonien und
75 000 Mann am Platze.

Die Gründe für dieses Fehlen im Finstern liegen auf der
Hand. Es wird eben dem Kavalleristen sehr schwer, hinter die
feindlichen Routen zu sehen, wenn ihm der Einblick mit dem
Gewehr in der Hand verwehrt wird. Auch die Spionage ist
im Felde ein äußerst gefährliches Handwerk. Wer dabei er-
wischt wird, verfallt rettungslos dem Tode mit Pulver und
Blei. Diese Unsicherheit der Person des Feindes zwingt den
Spionieren nicht, aber nicht nur insofern auf die aller-
nächsten Objekte zu, weil sie häufig oder auf zu große Ent-
fernungen beobachtet, ungenau sind, sondern sie macht den
Spionier auch sehr leicht nervös und raubt ihm damit die
ruhige Arbeitskraft. Und so steigt er dazu, alles aufzukun-
den, und aus Wägen Gefanten zu machen. Außerdem kommt
speziell für die Aufklärungsorgane des vormaligen Sieger-
heeres hinzu, daß sie sich inmitten einer ihnen feindlich gesin-
nten Bevölkerung befinden, die sie irre führt und ihnen Hindernisse
in den Weg legt, wo sie nur kann.

Während, wie wir schon, die Fernspionage dem Strategen
im Felde die größten Schwierigkeiten bietet, vollzieht sie sich
im Manöver äußerst perfekt. Die Kavallerie kann ohne die
nächsten Objekte und ganz ohne dem Gegner auf die aller-
nächsten Objekte hin ungenau in die Tiefe. Die Be-
wörterung ist hinsichtlich und gibt auf alle Fragen bereit-
willig Auskunft. Und wie stark ferner der „Feind“ ist und

was er vorhat, weiß man schon vorher so ziemlich genau. Aus
der Generaldebatte und Spezialdebatte, die man selbst von der obersten
Manöverleitung erfährt, kann man leicht auf die Aufgaben und
Absichten des Gegners schließen. So fällt dem Strategen
im Manöver mühelos in den Schoß, was er im
Kriege nur unter den größten Anstrengungen und
Sorgen erhält. Damit aber bricht der Wert der Manöver
für den Strategen zusammen, denn in einer vollkommen oder
nahezu sicheren Situation Truppen marschieren zu lassen, ist
wahrhaftig kein Kunststück. Es ist eigentlich nur ein einfaches
Rechenempfehl, das auch der mittelmäßigste Generalstabsleiter fertig
bringt.

Weiter bereiten dem Strategen im Felde die sog. Fraktionen,
d. h. unvorhergesehene Zwickel, die plötzlich einen Faktor, mit
dem man bisher in seiner Gunst rechnete ausschalten,
schwere Stunden etc. Es wird z. B. eine wichtige Brücke ge-
sprengt und damit gänzlich unerwartet der Nachschub für das
eigene Heer um Tage verzögert oder der rechtzeitige Ge-
rennarsch einer Hilfskolonne unmöglich gemacht. Auch Natur-
ereignisse, zum Beispiel Ueberflutungen, können den bis-
herigen Märsch mit einem Schlag über den Haufen werfen.
Daß solche Fraktionen dem Führer die größten Verlegenheiten
bereiten, daß sie sogar schon halb erfochtene Siege in juch-
bare Niederlagen verwandeln können, ist selbstverständlich. Nun
würde es allerdings möglich, auch im Manöver plötzlich irgend
eine Brücke oder in die Luft gelassen zu erklären oder eine
Hilfskolonne durch einen ungenau gemessenen Dammbruch oder sonst-
wie zu ausschalten, aber bei den großen Manövern kommt hier
doch die Unmöglichkeit fremder Potenzen, Offiziere und Beauf-
tragter in Betracht. Kömt man wirklich solche unerwartete
Ereignisse eintreten, so muß auch damit gerechnet werden, daß
der davon betroffene General oder einer seiner Untergebenen
der Situation nicht gewachsen ist, den Kopf verliert, Dumm-
heit über Dummheit macht und so das mit Pauten und
Kompeten verfundene Manöver „unmöglich“, wie der
terminus technicus lautet. Eine derartige Blamage aber, die
die Arme dem Spott des Auslandes preisgeben würde, kann
in Gegenwart fremder Gäste unmöglich riskiert werden. Die
großen Waffenübungen in Anwesenheit auswärtiger Potenzen,
Offiziere und Journalisten müssen eben mit Rücksicht auf den
Auf der Arme glatt verlaufen, und damit werden diese
Manöver nicht wertlos, sondern sie sind es um so mehr, je
die hundert die Gegenwart solcher fremder Gäste wirkt, hat
schon vor 150 Jahren Friedrich II. von Preußen erkannt.
Friedrich hielt nämlich in den Jahren 1745—56 seine Manöver
hiers unter englischer Fernhaltung aller Zuschauer
ab. Bronart von Schellenborn schreibt darüber in seinem Werk
„Der Dienst des Generalstabs“ u. a. folgendes:

„Die Prüfung, aber auch gleichzeitig die Fortbildung für
die Verwendung in größeren Massen übernahm der König
selbst auf den großen Übungsfeldern, zu welchen vor dem
siebenjährigen Krieg niemand, auch kein preußischer Offizier,
der nicht dienstlich dort sein mußte, Zutritt hatte. Eine
Postentfernte um das Manöverfeld schloß dieses ab.
Vollunterrichtete Augenzeugen, die gerade nicht zu den un-
bedingten Schwärzern des Königs gehören, versichern, daß seit
die Welt Wissen getragen, nichts Schöneres und mehr dem
Kriege Ähnliches gesehen worden als diese Übungen.“
Erst nach der Beendigung des siebenjährigen Krieges (1756
bis 63) wurden fremde Gäste zugelassen. Bronart von
Schellenborn schreibt hierüber, indirekt zugleich ein vernichtendes
Urteil über die sogen. Kaisermanöver fallend: „Nach dem
siebenjährigen Krieg traf man die Vertreter aller europäischen
Heere auf den preussischen Übungsfeldern. Der Zutritt stand,
nachdem die gestellte Aufgabe des Widerstandes gegen fast das
ganze Festland in siebenjährigen Kriegen glänzend und voraus-
sichtlich mit dauerndem Erfolg gelöst war, jedem offen. Daß
aber dadurch die Eigenart der Übungen, wenn auch
zunächst nur unerheblich beeinträchtigt worden ist, kann
nicht bezweifelt werden. Es ist sehr wohl möglich, daß schon
gegen das Ende der Regierung des großen Königs die Wahr-
heit der Form in Bewegung großer Massen zu sehr
in den Vordergrund trat. Wie dieses Verhältnis sich
in den Jahren folgenden zwanzig Jahren weiter entwickelte,
ist bekannt. Das an den Folgen der auf dem Tempelhofer
felde in Linie abmanövierten Bataillone angebrachte Astro-
labium (Instrument zum Winkelmessen) kennzeichnet die
Übungen jener Zeit, und es hat sich nicht als ein hinreichen-
des Gegenmittel erwiesen, wenn Männer wie York
und Bülow in der Johannistager Heide fern jenseits der Weichsel
besteht waren, im stillen die ihnen anvertrauten, unläuglich ge-
bildeten Bataillone im Geheiß der gestreuten Ordnung zu üben.
So kam denn das Unglück von 1806 und 1807 über
uns.“

Aus diesen Worten Bronart v. Schellenborn geht klar her-
vor, daß er als die Hauptquelle der furchtbaren Nieder-
lagen von 1806/7 die Bruntmakel in Gegenwart
fremder Gäste ansieht. Für einen der bedeutendsten preußi-
schen Generalstabsoffiziere immerhin ein interessantes Ge-
ständnis!

Wenn wir also rekapitulieren, so finden wir, daß der Strate-
ge im Manöver die beiden Hauptbindnisse, die sich im Kriege
entgegenstellen, die Schwierigkeit der Aufklärung der gegneri-
schen Maßnahmen und plötzlich auftretende Fraktionen, nicht
findet. Damit aber werden die großen Waffenübungen für
den Strategen nicht nur wertlos, sondern sie bringen ihm
auch noch in die große Gefahr, daß er ein Bild vom Kriege
erhält, das in Wirklichkeit nur eine Parodie des-
selben ist. Und zieht er ausgespart mit diesem Bilde, das

sich zum blutigen Ernste wie ein Gewittersturm auf einen
Barfuss in dem Lohne des schlafenden Mannes verhält,
ins Feld, so kann es ihm nur zu leicht passieren, daß ihn die
so plötzlich von allen Seiten entgegenstehenden, gänzlich uner-
warteten Schwierigkeiten über den Kopf wachen.

Wenn aber der Strategie bei diesen großen Manövern
nichts lernen kann, warum hält man dann solche ab? Für
die unteren Truppenführer und Mannschaften, die nur das
reine Geheiß zu lernen brauchen, thäten es Übungen im
kleineren Rahmen auch, die zweifellos um etliche Millionen
billiger wären.

So urteilt der sachverständige Gewährsmann unseres Stutt-
garter Parteiorgans. Wir gehen noch weiter und sagen: Bei
den gegenwärtigen Entwicklungen der Parteiverhältnisse und Ge-
schichte kann ein Manöver auch keinmal, noch weniger, das er
haben in einen Krieg gibt es unserer Ueberzeugung
nach in Mitteldeutschland überhaupt nicht mehr, und es ist
eine große Täuschung des Volkes, wenn die Blätter beständig
wiederholen, das Heer sei in der heutigen Größe nötig, um
äußere Feinde abzuwehren.

Aus Frankreich.

Die Dreifasfreunde sind mit dem Verlaufe des Prozesses in
den letzten Tagen sehr zufrieden. Zweifellos wollten sie
wollen noch jetzt bei dem Kriegsgericht die große Redung ab-
halten wiederum zu beurteilen, sie haben dazu jedoch abstat-
ten Material. Das Dreifas beraten habe, weiß kein einziger
mit der geringsten Sachkunde zu feigen, noch weniger, daß er
die im Vorderort aufgeführten Dokumente geliefert habe. Da-
gegen steht fest, daß Dreifas sich allgemein unbeliebt gemacht
habe, und daß dieser Umstand von den Jurjuranten aus-
gesprochen worden ist. Aber ein unangenehmer, indistinkter Wunsch
braucht noch lange kein Verdict zu sein. Da trat der Herr
Du Breuil auf. Er erzählt allerlei beläufige Märchen über
Dreifas; auf alle Fragen Labors muß er jedoch eingehen:
„Ich weiß nichts, und ich vermute nur.“ Auch General
Gonse mußte unter den scharfen, erbarungslosen Fragen des
Advokaten die Flucht ergreifen. Er operierte Henry, Du Paty
de Clam; er muß zugeben, Etterhazy genannt und sich da-
durch dienlich seiner Vergangenheit zu haben. Die Mitglieder
des Kriegsgerichts sind beschämt über die vor ihren Augen
erfolgende Beurteilung eines Hauptbelastungszeugen und
scheinen zu ahnen, daß die „Affaire“ doch nicht so einfach liegt,
als sie glauben.

Die militärischen Belastungszeugen haben vor dem ihnen
suchenden Advokaten keine Angst. Um seinen festen Griffen
zu entgehen, stößt Boisdeffre sogar den Etterhazy von sich ab.
Und als der Regierung's. Roumiffar Carrière am Freitag er-
klärte, die Urteile erlaubten Du Paty de Clam nicht die Reise
nach Rennes, da war wohl nicht einer im Saale, der nicht
gedacht hätte: Die Straftat würde nicht so schlimm sein, wenn
nicht gerade das Kriegsgericht stattfände.

Wie nie ist vor den Augen aller Welt eine so hochstehende
Erscheinung, wie es doch im bürgerlichen Klassenlate ein
Generalist ist, so auch die furchtbare, nicht mehr im
jetzt in Rennes. Aus Bosheit, Unmännlichkeit, Schwachheit
legt sich der Charakter dieser Leute zusammen, in deren Händen
eine der wichtigsten Aufgaben ruht. Welchen gewaltigen Ein-
druck machte es, als Labors am Donnerstag den General
Mercier auf den Widerspruch festsetzte, daß er sich 1894
gegenüber dem damaligen Minister des Auswärtigen Hanotaux
verpflichtet hatte, die Anlage gegen Dreifas nicht zu erheben,
wenn nicht außer dem Vorderort schwerere Beweise
gegen Dreifas vorlägen, daß er aber dann die Anlage doch
erhoben habe, ohne von seinen schwereren Beweisen den
Ministern Kenntnis gegeben zu haben. Weßhalb hat Mercier,
das war die schwer wiegende Frage Labors, dem Ministerate
nicht von den geheimen, dem Kriegsgericht mitgeteilten Be-
weisen Kenntnis gegeben? Mercier beantwortete die Antwort
mit derselben Begründung, das sei eine politische Frage und
gehöre nicht vor das Kriegsgericht.

Den Hauptbeschuldiger Krennigshaus Merciers und seiner
Machenschaften führte Labors am Donnerstag aber durch den
General Chamoin, welcher in den ersten Tagen der Ver-
handlungen vor dem Kriegsgericht in Rennes in den geheimen
Sitzungen als Vertreter des Kriegsministeriums die Dokumente
des militärischen geheimen Aktenbüchles vorlegte und erläuterte.
Chamoin hatte vom Kriegsminister Gallifet den Auftrag er-
halten, die Geheimakten unparteiisch zu erläutern, aber
unter seiner Bedingung auf die als falsch erkannte erste Version
der Panzardi-Befehle zurückzukommen; vielmehr sollte Cha-
moins gar nicht die Kenntnisnahme und Verwendung über-
geben habe. Die zweite und dritte Seite des Kommentars ent-
hielten offenbar falsche Angaben, die in offenem Wider-
spruch mit dem vom Kriegsministerium und dem Ministerium

Am Donnerstag mußte nun Mercier, durch Labors ge-
drängt, eingestehen, daß er verurteilt hat, auch in dieses
Kriegsgericht ein geheimes und gefälschtes Dokument
einzuschmuggeln. Mercier mußte zugeben, daß er am Tage
der Eröffnung des jetzigen Kriegsgerichts dem General Cha-
moins, als dem mit der Erläuterung des geheimen Dokters be-
trauten Vertreter des Kriegsministeriums, in dem Augenblick,
als dieser im Begriff war, das Gerichtsprotokoll zu betreten, einen
der Seiten ungenaueren Kommentar der Panzardi-
Befehle zur Kenntnisnahme und Verwendung über-
geben habe. Die zweite und dritte Seite des Kommentars ent-
hielten offenbar falsche Angaben, die in offenem Wider-
spruch mit dem vom Kriegsministerium und dem Ministerium

Herbst-Wettfahren des Halleschen Bicycle-Clubs

Sonntag den 3. September 1899, nachm. 3 Uhr auf der Falken Rennbahn, Merseburger Chaussee 4, gegenüber dem Neubau der Artillerie-Kaserne.

Außer 8 Rennen für Gerettfahrer

50 Kilometer-Fahren für Berufsfahrer

mit einspurigen Schrittmacher-Maschinen jeder Art und

Motorradfahren über 10 Kilometer.

Waihalla-Theater.

Direktion: Richard Subert.

Die drei Coopers mit ihrer pantomimischsten Szene "Pierrots Abenteuer". — **Mexis, Ergott** und **King Louis**, **Bravour-Fuß-Gaullibriten** auf dem lebenden Biedetal. — **Mr. Henry Treacy**, **Luit-Bongleins-Gaullibrit**. — **Madame Otska**, **Sandmalerin**. — Die **Geheimister Jean u. Lola Mora**, **musikalisch-ergenzliche Kantanten**. — Die **Herren Fischer u. Wacker**, **Original-Gelandsduettisten**. — **Schäferin Vera Marie**, **Gelands- und Schminkebrette**. — **Ferr Albert Rochas**, **Original-Gelands- und Charakter-Sumorist**. — **Georg Barlings**, **Divantostof** mit seinen internationalen lebenden Photographien. — **Neue Bilder Serie**, darunter neue halbeife Fotalbilder.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag
vormittags von 12 bis 1/2 1 Uhr
Frei-Konzert.

Gasth. 3 Könige,
Kleine Ulrichstraße 36.

Jeden Sonntag
Unterhaltungabend.

Tinzer Garten.

Heute Sonnabend 9 Uhr
treten die Segelbrüder in
Thätigkeit.



S. Weiss

Halle a. S.

Für die

korpulentesten Figuren

empfehle in größter Auswahl
fertige

Jackett-Anzüge Rock-Anzüge Paletots, Havelocks Joppen, Hosen

in allen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Weslau, zur lustigen Gde,
Gde Bernburger- und Bucherstraße.
Sonnabend und Sonntag
gr. **Abendunterhaltung**
mit **Pökelknochenschmaus**.
Hierzu ladet freundlichst ein
Alwin May.



Leiterwagen, blau getrichen, mit
Eisenachsen, solid gearbeitet, Stuhl
8 M., 4 M., 6 M., 8.50 M.
Leiterwagen, blau oder gelb getrichen,
mit Eisenachsen, ganz besonders stark
gearbeitet, 7 M., 8.50 M., 10 M.,
12 M., 15 M., 18 M., 20 M., 24 M.
Sportwagen, ein- und zweifach, von
6 M. an bis zu den elegantesten.
Sandwagen, Sandkarren in Holz
und Eisen.
**Spaten, Schuppen, Harken, Glass-
kannen, Eimer.**
Sandformen in Holz und Blech.
Reifen, Croquets, sowie sämtliche
**Sommerspiele, Botanisierrrom-
meln, Brottrommeln, Umhänge-
körbchen, Turmgeräte**
in größter Auswahl, zu be-
kannt billigen Preisen.

Robert Plötz,
17 Leipzigerstraße 17.

Apollo-Theater. Direktion: Fr. Wichele.
Von 11 1/2—1 1/2 Uhr im Saal
oder Garten
Matinée.
Programm 20 Pf.

Alle Abende großer Vacherfolg!
Freunde des Humors und Gesanges!

Ball-Säle
(vormals Gaudaisches Schützenhaus).
Montag den 28. und Dienstag den 29. August abends 8 Uhr im
neuerenovierten Saale

Leipziger Sänger, Dir. Karl Claar.
Eintritt 25 Pf. für alle Plätze.
Zum Schluss kommt zur Aufführung: In der Dorfchule. Gr. humorist.
Szenen mit Gesang.

Alle Abende großer Vacherfolg!

Sensationelle Erfindung für Schwer- u. Schwachhörige.
Hörrohr Miniature

fast unsichtbar, bei 2 Mk. 2.—, bei Paar Mk. 3.50 franco
unter Nachnahme. Das Hörrohr erleichtert den Schwerhörigen das Hören in
Familienkreisen, Gesellschaften, Theatern etc. ganz bedeutend. Auch für
den Sprechenden von großer Nützlichkeit, indem er nicht nötig hat, so laut
mit dem Schwerhörigen zu reden. Für auch beiden Ohren Schwerhörige ist
ein Paar Hörrohre erforderlich. Jetzt auch Hörrohre für kleine Ge-
hörgehänge vorrätig. H. Frensdorf & Co., Hamburg.

Zigarren-Import Max Gross
Weissenfels a. S., Judenstr. 10

empfehle seine vorzüglichen Marken zu 3, 3 1/2, 4, und 5 M. v. 100 Stück.
Lager aller Sorten Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake
Vorkaufträge von 15 Mark an franco Zuzahlung.

Burgtheater, Siebichenstein.
Sonnabend d. 26. August, abends
8 Uhr

**Gastspiel H. Claars
Leipziger Sänger.**

Tinzer Garten.
Sonnabend den 27. August 1899

Freikonzert.
E. Tschepke.

Wilhelmshöhe
Sonnabend den 27. August 1899 von
abends 8 Uhr an

Bereins-Kränzchen.
Musik vom Siebichensteiner Ban-
donion-Klub.

Schade's Schützenhaus
Sonnabend den 27. August 1899 von
3 1/2 Uhr an

Gesellschafts-Kränzchen.
N.B. Täglich Verkauf von **Aepfel,
Birnen, Salat u. i. w.**

Stadt Einbeck,
Brandestr. 18.
Jeden Sonntag


Familien-Abend.
2 Vereinszimmer stehen zur Verfügung.
Zu fleißigem Besuch ladet ein
Franz Lehmann.

I. Turn- u. Athletenklub Adler, Halle.
Gegründet 1895.
Sonnabend den 27. August nachmittags 4 Uhr im „Konzerthaus“
Karlstraße 14

Bergmägen.

Auftreten der Mitglieder in Ringkampf, sowie der drei
Gebrüder Apollon als **Parierer- und Luftgymnastiker.**
Es ladet Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein
Der Vorstand,
J. A. G. Hoffmann, 1. Vorsitzender.

S. Korn, Halle a. S., Gr. Klausstr. 1.
Serren-, Knaben-, Arbeiter-Garderobe.
Größte Auswahl, unübertroffene Billigkeit.
Gleg. Jackettanzüge von M. 7 an. Schwere Lederhosen von M. 1.50
an.
Gleg. Hodenanzüge von M. 11 an.
Gleg. Sommerpaletots v. M. 8 an.
Gleg. Arbeitswesten von M. 0.75 an.
Gleg. Stoffhosen von M. 2 an.
Gleg. Wandstiefeln von M. 2.50 an.
Gleg. Stoffjackets von M. 4.75 an.
Schwere Zwirnhojen von M. 1 an.
Gleg. weiche Lederhosen v. M. 2.00 an.
alle anderen Garderoben selbsthaft billig.
Anfallende billig:
Knaben-Anzüge in schönsten Facons,
größte Auswahl von 1.75 an.
Konjum-Mitglieder erhalten **Bädermarken.**
S. Korn, Halle a. S., Gr. Klausstr. 1.



der Bierbrauerei

Albert Morell

Größte Glanzfeinheit. — Auserkört beklümmlich. — Große Selbstbarkeit.

Pr. 4/10 Str.-Flasche = 10 Pf.

BRÄU Pilsener. Lagerbier (Goldfarbig).

Fernsprecher Nr. 486.



Verlag und für die Anierate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.

Marinismus und Kulturaufgaben.

Gleich seinem Zwillingsbruder Militarismus ist der Marinismus eminent kulturfeindlich. Auch ihm werden wichtige Kulturaufgaben gewiesen, selbst indirekt macht sich sein kulturfeindliches Wirken bemerkbar.

In den Gemeinden Gorden und Ellerfel bei Kiel liegt das Terrain der kaiserlichen Werft. Daraus ergibt sich schon, daß die Mehrzahl der Gorden- und Ellerfelder Einwohner Arbeiter der kaiserlichen Werft sind, die bekanntlich nicht die höchsten Durchschnittslöhne zahlt. Beide Gemeinden sind also arm, da es an kapitalkräftigen Steuerzahlern fehlt, und der Fiskus mit seinem großen Terrain und seinen großen Baulichkeiten nicht zur Kommunalsteuer herangezogen werden kann. Zwar sind in Marine-Gardien einige taufende Mark als Staatszuschuß für die Gemeinden Gorden und Ellerfel angelegt, dieser Zuschuß genügt jedoch nicht im geringsten, um die den Gemeinden durch die Heranziehung der Arbeiter durch die kaiserliche Werft entstehenden Mehraufgaben zu decken. In beiden Orten werden schon jetzt als Kommunalsteuer 300 Prozent der Staatseinkommensteuer erhoben.

Um meilenweit darunter die Gemeinde Ellerfel. Dort haben sich tatsächlich öffentliche Schulanstalten herausgebildet. Von den 1055 Schülern gehören 705 oder 67 Prozent Angehörigen der kaiserlichen Werft und diese 705 Kinder verurteilen der Gemeinde 21 000 M. Kosten mehr, als ihre Angehörigen zu den Gemeindefällen beitragen.

Für obige 1055 Kinder sind 16 Schulklassen eingerichtet, in denen 12 Lehrer unterrichten. Für diese 16 Klassen reichen jedoch nur 12 Schulräumlichkeiten, so daß abwechselnd immer in einigen Klassen der Unterricht ausgesetzt werden muß, um für die anderen Klassen Raum zu schaffen; auf diese Weise fallen wöchentlich 38 Unterrichtsstunden für die Kinder aus. Ja, beim Aufnahmetermin zu Ostern d. J. mußten zwölf Kinder noch wegen Raummangels zurückgestellt werden. Die Durchschnittsschülerzahl beträgt in den einzelnen Klassen 68—70, in einigen sogar 80 und 81.

Die Gemeinde erklärt sich außer Stande, ein neues Schulhaus zu bauen, da sie die Mittel nicht besitzt und sie so schon übermäßig hohe Steuern nicht höher schrauben kann, und die Regierung?

Man der liegt die Sache auch nicht so sehr am Herzen — es sind ja nur Kulturaufgaben, die in Frage kommen. Wenn derartige Schulzustände in Frankfurt, in Oberhessen, in Posen oder in Ostpreußen herrschen, so hält man das heute für selbstverständlich. Aber im Herzen der Provinz Schleswig-Pommern sollte man solche Zustände nicht mehr dulden. Es ist das alte Lied, Militarismus und Marinismus unterdrücken mit eisigem Demos alles, was Kulturaufgabe heißt.

Unternehmer als Zuchtmeister.

Ein Vereinsmitglied für den Unternehmensverismus dürfte folgenden Schriftstück sein, das der Verband der Holzindustriellen auch an Nichtverbandsmitglieder versendet:

Leipzig, den 14. August 1899.

Nachdem der zur Beantwortung anhin gelangte Fragebogen die Waiferei betreffend, bis zum heutigen Tage hier nicht eingegangen ist, wird andern ehestens ersucht, denselben nunmehr umgehend anher gelangen lassen zu wollen. Sollte in Rede stehender Fragebogen wider Erwarten nicht eingehen, so macht sich Anzeiger an den Herrn Vorsitzenden des Verbandes erforderlich. Außerdem müßten die bereinzelteten Fälle über das Nichteingehen der Bogen bei der demnächst stattfindenden Versammlung der Verammlung zur Sprache gebracht werden.

Für den Fall, daß der anhin gelangte Fragebogen verlegt worden sein sollte, folgt ein weiterer Bogen in der Anlage bei.

Einer baldgefalligen Erledigung dieses erg. dringenden Ersehens entgegengehend, zeichnet

Vorsitzungsmitglied
Verband der Holzindustriellen im Bezirk Leipzig.
Arbeitsnachweisstelle.

Diesem Schreiben ist ein Fragebogen beigelegt, der über Vorkommen, Beruf, Wohnung, Geburtsort und Zahl der Personen, die am 1. Mai gefeiert, Auskunft bringen will. Am Kopfe des Fragebogens heißt es:

Antw. Besticht der Vorstandsitzung vom 9. Mai 1899 werden Sie höchst ersucht, diesen Fragebogen für eine alljährlich festzusetzende Statistik gemeinschaftlich auszufüllen und an unser Bureau innerhalb 14 Tagen bestimmt einzusenden.

Ausfüllen sind alle diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen unserer Verbandsmitglieder, welche am 1. Mai — ganz gleich ob mit oder ohne Bewilligung des Arbeitgebers, auch wenn solche nicht mehr an betr. Stelle arbeiten — gefeiert haben.

Sie werden also dem Holzindustriellenverband vollständig fernstehende Arbeitgeber unter Drohung aufgefordert, ihre Arbeiter dem Verbande zu denunzieren, damit dieser sie wirtschaftlich schädigen kann. Was hätte denn wohl sonst die „Statistik“

für einen Zweck. Wir glauben nicht, daß trotz Aufzählungsvorlage und des § 153 der Gewerbeordnung den Verbändsmachern von der Strafbehörde ein Darr getrümmt wird. Herr v. Poldadowsky, der unermüdete Sammler, wird uns aber Dank wissen, wenn wir ihm dieses Material zur weiteren Begründung der Zuchtanstalt zur Verfügung stellen.

Soziales.

Der deutsche Apothekertag hat in Danzig stattgefunden und sich mit der Regelung des Apothekenwesens beschäftigt. Sechs Anträge lagen vor, welche im wesentlichen darauf hinausgingen, daß eine Kommission von drei gewählten Apothekern mit der Regierung wegen einer Neuordnung des Apothekenwesens, welche die freien Rechte und den Besitz des Apothekers nicht allzu schwer schädigt, in Unterhandlung treten soll. Ein Antrag des Vorstandes will dagegen, daß nur der Vorstand mit der Regierung verhandelt soll. Einige Redner sprachen sich unter dem Beifall der Versammlung gegen die Personalrevision und die Gewerbesteuer, für die Vereinfachung und veräußerliche Realisationsform, gegen die Abkündigung und gegen das Verbot der Verpachtung aus.

Diesen auf Erhöhung eines Ausbeutungsprivilegs hinauslaufenden Bestrebungen gegenüber ist energisch die Absicherung des Arztes- und Apothekenschieders, die Ueberführung der Apotheken in Gemeineigentum zu eritreben.

Submissionsblüte. In Mainz forderte ein Meister für die Zündarbeiten bei Antritt eines Postturmes 17820 Mark, der Mindestfordernde 927.61 M. Also bei einem so geringen Objekt eine Differenz von fast 100 Prozent!

154 Millionäre wohnen in der Stadt Basel und 180 weitere Personen, die zwischen einer halben und einer ganzen Million Mark besitzen. Wenn wissen will, woher diese Millionen stammen, der frage die armen Textilarbeiter Basels. Basler ist berühmt als Wollstadt, in der die Frommen jährlich große Summen für Wollenswerke in überseeischen Ländern aufbringen. Sie haben Geschäft für das länglich Fremder, das Geld der eigenen Mitbürger übersehen sie oder es läßt sie flut.

Die Lage der weiblichen Handelsangestellten in Leipzig wird durch eine Erhebung der Frau Regierungsverwalterin Krause beleuchtet. Nach dieser wollte von den arbeitenden Komptoiristinnen ein Drittel, von den Verkäuferinnen ein Achtel die erste Stellung antreten. Das bedeutet ein Ueberangebot von jungen Kräften, welches einen verhängnisvollen Druck auf die Lage der Gesamtheit auszuüben geeignet ist. Das Durchschnittsgehalt für Komptoiristinnen beträgt nicht viel über 50 M. monatlich, das der Verkäuferinnen nur wenig mehr. Vielen Angestellten würde es nicht möglich sein, von ihrem Gehalte zu leben, wenn sie nicht bei ihren Eltern wohnen würden und nur einen Teil ihres Unterhaltes zu bestreiten hätten. Von den 224 Kaufmannsweibern konnten 41 gut auskommen, 79 bestanden leben, 73 waren auf Unterstützung durch ihre Eltern angewiesen, 31 hatten noch keine Anstellung gefunden. Aus diesen Angaben ist ersichtlich, daß 88 Prozent der Handlungsgehilfinnen nicht von ihrem Verdienste zu leben vermögen.

Neue Versicherungsmarken sollen nach Inkrafttreten des neuen Versicherungsgesetzes vom 13. Juli d. J. eingeführt werden. Zu den bisherigen vier Lohnklassen wird fortan eine fünfte Lohnklasse treten. Gleichzeitig sollen für sämtliche Lohnklassen nicht nur Versicherungsmarken für eine Woche, sondern auch solche für zwei und dreizehn Wochen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Werte werden sodann betragen

	1 Woche	2 Wochen	13 Wochen
I	14 Pf.	28 Pf.	182 Pf.
II	20	40	280
III	24	48	312
IV	30	60	390
V	36	72	468

Es bedeutet dies für große Geschäfte eine bedeutende Sparsparnis, da, wie ja auch der Einführung der neuen Marken schon hervorgehoben, nicht mehr wöchentlich, sondern nur alle dreizehn Wochen beginn nach Kündigung des Arbeitverhältnisses gefeiert werden braucht. Hierdurch aber werden die Dantungsarbeiten längere Zeit brauchbar, so daß auch die Polizeigewalt eine bedeutenden Arbeitslast entbunden werden.

Stellen in der Pfalz. Aus Marzborf (Pfalz), schreibt man unferem pflz. Bruderblatt der Post: Schon lange leidet die hiesige „untere geistliche Schule“ derart an Ueberfüllung, daß es einem davor graut und man sich darüber wundern muß, wenn ein Lehrer auf solch dornenvoller Stelle sitzen bleibt. Kann ein Lehrer mit 110—130 Kindern wirklich etwas Erzieherisches leisten? Kann da noch von Erziehung und Bildung die Rede sein? Dazu war das ganze Frühjahr und Winter der eine Lehrer an der obern protestantischen Schule noch krank und mußte der Schulverwalter an der untern Schule auch noch die obere Schule, wie auch die Sonntagsschule mit versehen, daher es auch nicht ausblieb, daß

die Kleinen an diesen Tagen nur eine oder zwei Stunden oder auch gar keinen Unterricht hatten. Die Folgen blieben nicht aus; der vielgeplagte Schulverwalter jagte dieser harten Stelle Palet und so hat nun die untere geistliche Schule zur Zeit überhaupt keinen Lehrer. Der katholische Lehrer verzieht nur so nebenbei den Volksunterricht. Auf eine Ausfüllung meldete sich für den vakanten Posten nur ein Lehrer, weshalb die Gemeinde herging und die Bezeichnung dieser Lehrerstelle der Regierung anheimstellte.

Wo der Arbeiterschutz fehlt. Wie das D. Wochenblatt berichtet, weist der holländische Arbeitsinspektor, Herr Selz, in seinem Jahresbericht darauf hin, daß den Verbot der deutschen Regierung, Kinder unter 16 Jahren zu schwerer Arbeit anzustellen, durch die Vertreter in den Ziegeleien ein Schnippchen geschlagen wird, indem sie die Kinder als „Gesinde“ ansetzen, in welchem Falle sie keine Namen und Vornamen der Kinder mitzuteilen brauchen. Auch werden jugendlichen holländischen Arbeitern an Stelle von Kaffee jeden Morgen zwei Schüsseln verabreicht, welche Gemohnheit sehr demoralisierend wirkt. Ältere Arbeiter erliegen in vielen Fällen nur eine Nachtruhe von 3 bis 3 1/2 Stunden. Es dürfte Aufgabe der zuständigen deutschen Behörden sein, solchen Mißständen zu steuern.

Sehr charakteristisch, daß man im Ausland selbst sich genötigt sieht, solche Maßnahmen an die deutsche Regierung zu richten! Wie die Vertreter der Ziegeleien dem Gesetz ein Schnippchen schlagen, wie standlos da die Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter betrieben wird, wie schamlos die Behandlung der Arbeiter ist — das weiß die Reichsregierung recht gut, die deutschen Gewerbeinspektoren und andere Stimmen haben es ihr oft genug mitgeteilt. Und doch dauern diese Zustände fort!

Was die Monopolisten verbieten! Aus dem Geschäftsbericht der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, die aus vier Aktionären zusammengefaßt ist, ergibt sich, daß diese Gesellschaft bei einem Kapital von 9 Millionen Mark, unter Hinzurechnung von Abschreibungen und Reservefonds 100 000 M. mehr als im Vorjahre betragen, während die Verrentung des Betriebsfonds um 125 000 M. darauf hinweist, daß ein Teil des Geschäftes den anderen Monopolgesellschaften übertragen wurde, die ihren Sitz in New York, in Antwerpen und in Rotterdam haben. Die Dividende wird indessen nur mit 47 Proz. bezeichnet. Das ein großer Teil des Gewinns durch das Lagermonopol herbeigeführt ist, läßt sich nicht bestreiten. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Mannheimer Petroleumpreis, welcher für Süds und Mitteldeutschland, also für einen Bedarf von 5 Millionen Doppelzentner maßgebend ist, um 1.88 M. per 100 Pils, somit um neun Millionen Mark höher gehalten wurde, als in Bremen, nachdem den Monopolisten der von langer Hand vorbereitete Schlag gelungen war, sämtliche Lagerplätze in ihren Besitz zu bekommen. Schon vor geraumer Zeit wurde durch eine gemeinsame Eingabe der Mannheimer Handelskammer, des Stadtrats und des Komitees unabhängiger Petroleumgroßhändler auf das Bedenklische dieses Aufwandes hingewiesen. Die seitens des badijchen Staats hierauf angeordneten Gegenmaßregeln sind bekannt und waren deshalb die Monopolgesellschaften gezwungen den willkürlich angenommenen Preiserhöhten von 1.88 M. auf das richtige Maß, nämlich 40 Pfennige zurückzuführen. Dieser Tarif entspricht auch der üblichen Selbstkostenpreise. Das Eingehen des badijchen Staats gegen die willkürliche Festsetzung der Verkaufspreise bedeutet eine Gewinnlinie für den Konsumanten von jährlich sieben Millionen Mark. Um die gleiche Summe wären die Dividenden der Monopolgesellschaften geringer gewesen, wenn die Intervention früher erfolgt wäre — Die Gemeingefährlichkeit monopolistischer Betriebe kann nicht deutlicher dargestellt werden.

Eine Kulturstift in Ruyland. Rußland steht am Beginn der Einführung der größten Reform, die seit der Wucherhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 unternommen worden ist: der Einführung des Schulzwanges. Der erste Versuch soll in der Stadt und im Gouvernement Petersburg gemacht werden, aber es steht außer Zweifel, daß das Entfremden allmählich über die 50 Gouvernements des europäischen Rußlands ausgebreitet wird. Es gibt gegenwärtig schon 835 Schulen, in denen 76 000 Kinder untergebracht sind, in der Gity und den Vorstädten der Hauptstadt; und diese sollen un-

Schwarze Kleiderstoffe.
Aperteste Kleiderstoffe.
Weisse Kleiderstoffe in Wolle und Wolle mit Seide für Brautkleider
 in unübertroffener Auswahl zu Originalpreisen unserer Fabrik.
Ültzensche Wollenweberei zu Gera.
 Fabrik-Niederlage: Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13—15.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direction: M. Richards.

Die ergebenst unterzeichnete Direktion erlaubt sich hierdurch mitzutheilen, daß die

Gröffnung der Spielzeit 1899/1900

am Sonnabend den 16. September a. r.

stattfindet.

Die Dauer der Spielzeit ist bis 30. April 1900, mithin auf 7 1/2 Monat festgesetzt. Um die im vorigen Spielabschnitt infolge der prokemie eingeführten Verlängerung auf 7 1/2 Monate nötig gewordenen Sonder-Vorstellungen zu vermeiden, und eine im voraus zu berechnende Uebersicht über die Abonnements-Plätze zu ermöglichen, ist die Zahl der

Vorstellungen im Paffepartout-Abonnement auf 224

erhöht und festgesetzt worden, so daß Vorstellungen außer Paffepartout-Abonnement nicht stattfinden. Damit die Direktion in der Lage ist, bei der Festlegung des Spielplans die Interessen der einzelnen Teilnehmer wahrzunehmen, ist es angeordnet, sich für Viertel- oder Viertel-Anteile einzurichten und werden auf Wunsch auch Viertel-Paffepartout-Abonnements, für jeden 4. Abend der Spielzeit (also für 56 Vorstellungen) auszugeben. Derselben haben ebenfalls für Spieltage und Sonntags-Gültigkeit.

Das bisherige Farben-Abonnement bleibt bestehen, doch werden auf Wunsch der bisherigen Inhaber diese Abonnements zu 1/4 Paffepartout-Abonnements umgewandelt.

Den gezeichneten bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis inkl. 2. September a. c. reserviert. Hand bis zu dieser Zeit keine Erneuerung statt, so wird angenommen, daß auf das Anrecht verzichtet wird und werden die Plätze im Bedarfsfalle anderweit vergeben.

Halle a. S., im August 1899.

Mit vorzüglicher Hochachtung M. Richards.

Abonnements-Bedingungen.

- Die Spielzeit wird am 16. September 1899 eröffnet und finden während derselben 224 Abendvorstellungen im Paffepartout-Abonnement und unter diesen 152 Farben-Abonnementsvorstellungen statt.
- Die Abonnement-Billets gelten in sämtl. Abonnements-Vorstellungen, unabhängig von dem jedesmaligen Kassenspreize.
- a. Das Paffepartout-Abonnement gilt für sämtliche 224 Abendvorstellungen resp. Konzerte.
b. Das Farben-(Viertel-)Abonnement umfaßt 56, sich auf die ganze Dauer der Spielzeit bezug verteilende Abonnements-Vorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten Farben-Abonnement-Vorstellung (z. B. der 1., 5., 9. oder 2., 6., 10. u.) berechtigt.
c. Um die Teilnahme am Abonnement zu erleichtern, werden Viertel-Paffepartout-Abonnements auszugeben, die zu jeder vierten Paffepartout-Abonnements-Vorstellung (also zutreffenden Falles auch für Gastspiele und Sonntags) Gültigkeit haben.
- Die Eintragung in die Abonnementslisten in Verbindung mit den Abonnementsbedingungen bildet einen rechts-gültigen Vertrag zwischen den resp. Abonnenten und der Theaterdirektion für die ganze Saison.
- Der Abonnementpreis ist zahlbar vornehmlich in zwei Raten. Die Abholung sämtlicher Paffepartout- und Abonnementsbillets und gleichzeitige Zahlung der beiden Raten findet bei dem Kaufhaus Reinhold Stecker am Markt hier statt und zwar vom 11. September 1899 und vom 7. Januar 1900 an.
- Die gezeichneten Abonnenten werden erucht, ihre Karten hiesig zum Vorzeigen bei sich zu führen. Dieselben gelten nur für den Platz und für die resp. Paffepartout- oder Farben-Abonnementsvorstellung, auf welche sie lauten. Jeder Abonnent verpflichtet sich der Direktion gegenüber, im Interesse des gesamten Publikums und in dem die-feren Interesse der Abnehmer selbst, sich nicht zu lassen, daß ein Billet resp. die Billets nicht in die Hände von Billetthändlern gelangen, oder sonstige öffentlich zum Verkauf ausgeben oder verkauft werden, am allerwenigsten aber vor oder im Theatergebäude zum Verkauf ausgeben oder verkauft werden. Bei einer Zuwiderhandlung hiergegen und zwar ganz gleich, ob dieselbe mit oder ohne Wissen resp. Zutun des Abonnenten erfolgt, ist die Direktion berechtigt, den Abonnements-Vertrag sofort ohne jede Entschädigung aufzuheben und das Billet, resp. die Billets einzuziehen, ohne daß dem Abonnenten irgend ein Anspruch auf Rückzahlung des im voraus bezahlten Abonnementpreises zusteht.
- Der Beginn der Vorstellungen ist in der Regel um 7 1/2 Uhr.
- Etwasige Beschwerden bittet man bei der Direktion schriftlich anzubringen; dieselben werden, wenn begründet, gewissenhaft berücksichtigt werden.
- Abonnements-Anmeldungen werden von Montag den 28. August, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr an den Verkägen des Stadttheaters angenommen. Den bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis inkl. 2. September reserviert.

Der Abonnementpreis beträgt:

Plätze:	Paffepartout auf 224 Vorst.		Ein Viertel Paffepartout 56 Vorst.		Ein Farben-Abonnement 38 Vorst.	
	M.	Sp.	M.	Sp.	M.	Sp.
Direktor-Voge für einen Platz	448	---	---	---	---	---
1. Rang Voge	380	80	95	20	64	60
1. Rang Balkon	380	80	95	20	64	60
Direktor-Baueteil	380	80	95	20	64	60
Parquet	313	60	78	40	53	20
2. Rang Vorderreihen	179	20	44	80	28	50

Auf andere Plätze als die angegebenen wird kein Abonnement angenommen.

Personal-Verzeichnis.

Regie und Musikdirektion:
 Hermann Böhmer, Oberregisseur des Schauspiels und Dramaturg. (reengagiert)
 Alfred Amann, Regisseur d. Oper. v. Stadtth. in Wiga.
 Erik Berend, v. Stadtth. in Wiga
 Friedrich Berner (reeng.).
 Hans Jähle (reeng.).
 Hans Baven (reeng.).
 Adele Stabsberg-Wiesl, Ballettmeisterin.
 Franz Stern, Szenarien-Inspektor, zugleich Dekorations-maler (reeng.).
 Moritz Grimm, 1. Kapellmeister (reeng.).
 Matthias Pflüger, 2. Kapellmeister u. Chor-director (reeng.).
 Carl Schäfer, Chor-director u. Chor-leiter (reeng.).
 Carl Hermann, Konzertmeister u. Hofh. in Halle.
 Wilhelm Feig, 2. Konzertmeister (reeng.).
 Paula Sachermann, Harfe (reeng.).

Büreau und Kasse:
 Richard Barde, Sekretär und Kassend.
 Emma Schäfer, Kassiererin.

Inspektion und Betrieb:
 Louis Schafeldt, händlicher Maschinenmeister.
 Julius Brautig, Hausinspektor.
 Hermann Biele, händlicher Beleuchtungsinspektor.
 Otto Sommermann, händl. Beamter f. Heizung u. Ventilation.
 Emil Richter, Theatermeister mit 14 Gehilfen.
 Carl Pfeiffer, Theatermeister mit 4 Gehilfen.
 Carl Krotz, Bühnen-Beamter.
 Otto Glange, Opern-
 Emil Ladden, Schauspieler-Inspektor.
 Wally Hoffmann u. Souffleusen.
 Ottilie Reimer

Darstellende Mitglieder:
Oper und Operette:
 Damen:
 Adeline Beckische, hochdramatische Sängerin (reeng.).
 Elisabeth Berger, jugend. dram. Sängerin, v. Stadttheater in Mainz.
 Paula von Lichtenfels, Solovortragsängerin (reeng.).
 Käthe Herffing, Soubrette v. Hoftheater in Hannover.
 Elfe Harburg, Soubrette.
 Ottilie Richter, Mesdames- und Altpartien (reeng.).
 Therese Kaufmann, kom. Alt in Oper u. Operette (reeng.).
 Franziska Springer, kleine Gesangspartien.
 Herren:
 Bruno Schmidt, herzoglich. Hofopernsänger, Seldentenor, v. Hoftheater in Braunschweig, als Gast f. d. Saison.
 Carl Sommerhagen, jugendl. Seldenu. lyrisch. Tenor (reeng.).
 Wilhelm Otto, lyrischer und Spiel-Tenor vom Stadt-theater in Köln a. Rh.
 Georg Förster, Tenorbuffo (reeng.).

Nemi Karfano, v. Stadtth. in Bremen } Baritonpar-tien.
Josif Sautz, (reeng.) }
Eber Karan }
Friedrich Braun } II. Baritonpartien.
Karl Brandes, serienreife Bass (reeng.) }
Albert Amann, (siehe Regie) Bassbuffo }
Wald Schön, II. Basspartien. }
Hild. Roseler }
Hermann Jeschke } kleine Tenorpartien.

Schaus- und Lustspiel, Posse:
Damen:
 Elise Förster, Geldmütter u. Anstandsdamen (reeng.).
 Gertrud Arnold (reeng.) } Selbsten u. Liebhaberinnen.
 Ilse Gertraud }
 Leni Blankenfeldt, sentimentale Liebhaberinnen, vom Hof-theater in Koburg-Gotha.
 Friedl Wiedt, muntere und naive Liebhaberinnen, vom Stadttheater in Orlau.
 Therese Kaufmann, komische Alte, bürgerliche Mütter (reeng.).
 Hanna Schumann, II. Liebhaberinnen und Soubretten, vom Stadttheater in Wolfenb.
 Maria Ladden, } Chargen, kleine Rollen.
 Maria Seppelt, }
Herren:
 Julius Koller, Heiden u. Liebhaber, v. Berl. Theater in Berlin.
 Wlad. Sahn, jugendl. Heiden u. Liebhaber, v. Berl. Theater in Berlin.
 Ludwig Schubarth, jugendl. Liebhaber und Bonvivant.
 Carl Stabsberg, jugendl. Komiker u. Naturburschen (reeng.).
 Enger Gura, Charakterrollen u. Intriguanten vom fürstl. Theater in Weza.
 Hans Jähle, (reeng.) } Heiden-u. hum.
 Friedrich Träger, v. Stadttheater in Stettin } Vater.
 Eber Karan, Charakter u. Repräsentationsrollen (reeng.).
 Erik Brand, (Reg.) kom. Gesangs- und Charakterrollen.
 Georg Förster, (i. Oper) jugendl. kom. Rollen.
 Hugo Pfeiff, I. Chargen.
 Emil Ladden }
 Otto Glange } Chargen.

Ballet:
 Adele Stabsberg-Wiesl, I. Solotänzerin u. Ballettmeisterin (reeng.).
 10 Damen Corps de ballet.
 Größere: eigene Kapelle von 39 Mitgliedern.
 Ober: 10 Herren, 16 Damen.
 Extraor.: 20 Herren (zur Verstärkung bei großen Opern).

Die Gäste sind in Rücksicht genommen:
 Adme. Geuma Mellicioni. — Dr. Paul Waller, König. hoh. Kammerfänger.
 Leopold Jensch, f. f. Hofopernsänger von der Hofoper in Wien. — Frau
 Adams, von der Königl. Hofoper in Berlin. — Frau Papp, Königl. preuß.
 Hofkapellmeisterin. — Frau Friesch, vom Stadttheater in Frankfurt a. M. —
 Paul Wiedt, Königl. hoh. Hofkapellmeister. — G. B. Müller.

Spielplan:

Als Rabatten sind erworben:
 a. Oper und Operette: Der Hosenreißer, von Siegfried Wagner. — Der
 Barbier von Bagdad, von C. M. von Arnim, von Bruno Seydich.
 — Nordlicht, Operette von Willäder. — Die Fuppe, Ausstattungs-
 operette von Andran. — Die kleinen Mäns, von Meißner.
 b. Schaus- und Lustspiel: Adolphe, von Bernheim. — Robinson
 Crusoe, von J. G. Büchner. — Der Herr von Nohden, deutsch von
 Schulz. — Das fünfte Rad, Lustspiel von Lubliner. — Fremdlinge,
 Schauspiel von Max Behold. — Im Hefener, Schauspiel von Engel
 und Grotte. — Als ich wiederkam, Schauspiel von Dimenthal u. Kadel-
 burg. — Die Zehnplättchen, von Walter und Stein u. a. m.
 c. Ballet: Sonne und Erde, von Bagreiter und Gant, Musik von Deuer
 (Komponist der Puppenoper).

Neu-Einstellungen:
 Goeth-Geles, zur Nachfeier von Goeths 150. Geburtstag.
 1. Pygmalion auf Lauris. 2. Clavigo und Die Weichwiler. 3. Ca-
 mont. 4. Torquato Tasso. 5. Götter von Berlin. 6. Faust I. u.
 II. Teil (an drei Abenden).
 Wagner-Opern:
 Parsifal. — Loge-grin. — Tannhäuser. — Meistersinger. — Fliegende
 Holländer. — Tristan u. Isolde. — Nibelungenring.
 Fubermann, Herr. Hauptmann, Wilhelms-Str., hatte legen zur Zeit die letzte
 Hand an Neuheiten, die alsbald ihre Bremsen in Berlin haben werden und
 dann auch dem hiesigen Spielplan einverleibt werden dürften.

Photographisches Atelier Paul Gerber
 (Inhaber Paul Schuppe)
 Halle a. S., Alter Markt 1
 empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.
 Sauberste Ausführung. Billigste Preise.

Verein der Klempner, Installateure
 und verw. Berufsgenossen.
 Sonntag den 27. August 1899 im Ref.aur „Rosenthal“, Weidenplan
Sommernachts-Ball.
 Von nachmittags 4 Uhr ab Kränzchen.
 Alle Kollegen u. Freunde sind hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Sängerverein „Einigkeit“, Merseburg.
 Sonntag den 27. August in der „Reichstrone“
Abendunterhaltung und Tanz.
 Hierzu werden Freunde und Gönner eingeladen.

Händelpark.
 Sonntag den 27. August von nachmittags 1/4 bis abends 11 Uhr
großes Freikoncert.
 Hierzu ladet freundlichst ein Familie Grothe.

Nur bis zum Markt auf dem Hofplatz!
Europas größte
Menagerie
 und
Raubtier-Cirkus.
 Das größte Unternehmen in diesem Genre.

Sehr reichhaltiger Tierbestand aus allen Weltteilen, darunter die
 seltensten und wertvollsten. — **Bietet das Neueste auf**
 dem Gebiete der Raubtier-Druffen.
Neu! Hier noch nie gesehen! Löwen-Ringkampf,
 ausgeführt von der kühnen und unerschrockenen Dompteuse **Madame Noma**
Wera; dieselbe wird sich in jeder Vorstellung mit einem Löwen ringen. Es
 ist dies das größte Abenteuer, welches man bis jetzt in der Druffur erreicht
 hat. Ferner Vorführung und Erweisen der 4 nubißen Löwen.
 Sensationell! **Die wilde Jagd.** Sensationell!
Allein dastehend in ganz Deutschland. Ausgeführt mit ausgemachtem
 Königstier. Noch nie dagewesen! Feuerwert im Tigerfassa, ausgeführt
 von dem berühmtesten Dompteur der Gegenwart. Sturmreicher Erfolg der
 Raubtier-Druffur. Vorführung der wild eingetaugelten asiatischen Löwen
 ausgeführt von der berühmten Dompteuse **Madame Noma Wera.** Größte
 Attraktion. Das Neueste mit auf dem Gebiete der Raubtier-Druffur ist die
 Vorführung der **Eisbären-Gruppe** von dem berühmten Dompteur **Dr**
Antonetti.

Aus dem reichhaltigen Tierbestand sind besonders hervorzuheben:
 Hier noch nie gesehen!
lebende Seelöwen, welche bisher in keiner Menagerie gezeigt
 wurden.
 Ferner: **20 prachtvolle Löwen** von seltener Größe und Schönheit
 darunter ein besonders seltenes Exemplar mit schwarzer Mähne.
Neu! Drei Königstier-Ärten
 darunter besonders leuchtender Texas, der sibirische Reintiger, der größte
 Tiger, der bis jetzt in der Gefangenschaft gezeigt wurde; ein **Feiner Panther,**
Leoparden, Jaguar, gestreifte u. gefleckte Schänen, eine **Eisbärengruppe**
 sowie verschiedene **Darungattungen,** ferner russische, sibirische, mexi-
 canische **Wölfe und Dingos** aus Neuzealand, **Sperrgebirgs-Tiere** aus Sibirien
 und **Wesland.** 19 verschiedene **Hirschenarten,** darunter die größte
 Gäländer der Welt; dieselbe ist 40 Fuß lang und wird bei jeder Vorstellung
 von 7 Mann gehoben gezeigt. Ferner: **See, Sumpf- und Panzerstiere**
 aus allen Weltteilen, **4 lebende Strolche,** **Milgäuter** aus dem **Witstisippi**
Kaimans u. i. w. **Neu! Auswahl seltener Affen-Arten.**
 Sonnabend den 26. August

Große Gala-Gröffnungen-Vorstellungen
 nachmittags 4 1/2, 6 1/2 und abends 8 Uhr.
 Sonntag den 3. Uhr ab händlich eine Hauptvorstellung.
 Ferner: täglich 3 Vorstellungen, nachmittags 4 1/2, 6 1/2, und abends
 8 Uhr mit Druffur und Abbruchung sämtlicher Raubtiere.
 Fütterung der Raubtiere um 4 1/2 und 8 Uhr.
 Täglich geöffnet von morgens 11 Uhr ab.
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pf., Militär ohne
 Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.
 Nachmittags 4 1/2, 6 1/2, und abends 8 Uhr.
 Die Direktion
 überzu zum Schließen, sowie Tischen und Kaminen werden
 stets zu höchsten Preisen eingekauft.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. m. b. H.) Halle a. S.